Basel, den 13. September 1924 XXIV. Jahrgang / No. 37

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär



Führende Gedanken



Was uns Tiergenossenschaften lehren.

Aus der Darstellung der Tiergenossenschaften lassen sich eine Reihe wichtiger Merkmale für das Wesen der soziologisch betrachteten Genossenschaft herausschälen, die, stichwortartig zusammengestellt, sich folgendermassen rubrizieren lassen:

Dauerverband, Familienorganisation mit väterlicher Autorität; ausgeprägte Führungsidee und damit Autorität der Tüchtigsten und Einsichtigsten gegenüber dem Gesamtverband. Mutterliebe, Jugendschutz und gegenseitige Rücksichtnahme, Dienen und Hilfsbereitschaft innerhalb des sozialen Verbandes und beim Drohen äusserer Gefahr.

Das primitive Naturleben der genossenschaftlichen Tier- und Pflanzenwelt hat uns Normen aufgedeckt, die auch für jedes gesunde menschliche Gemeinschaftsleben massgebend sein dürften. Warum das wohl? Einfach deshalb: d i e s e N o r m e n s i n d n a t u r g e m ä s s, d a h e r h a b e n s i e a u c h e i n e n E w i g k e i t s g e h a l t! Ungestraft emanzipiert sich keine Gemeinschaft von den ewigen Gesetzen der Natur.

Festhalten und einprägen müssen wir uns die eine Tatsache: W a h r e u n d t i e f e G e n o s s e n s c h a f t l i c h k e i t i s t o h n e f a m i l i e n h a f t e G r u n d t e n d e n z i n i h r e m i n n e r e n W e s e n a u f d i e D a u e r n i c h t h a l t b a r.

Als Gesellschaft kann sie ohne inneres Lebendigsein wohl weiter existieren, nicht aber als Gemeinschaft, als Genossenschaft.

Dr. H. Faucherre.

Aus: Bilder aus dem genossenschaftlichen Tier- und Pflanzenleben II. Verlag V. S. K. Basel.

XI. Internationaler Genossenschaftskongress in Gent

1.—4. September 1924.

Im Festsaal des Palais des Fêtes inmitten der ersten Internationalen Genossenschaftsausstellung wurde der XI. internationale Genossenschafts-Kongress unter dem Vorsitz des Herrn **Goedhart** abgehalten. Etwa 450 stimmberechtigte Teilnehmer aus 29 Staaten, sowie eine grosse Zahl Gäste und sonstige Teilnehmer folgten den interessanten Verhandlungen.

Der Bericht und die Rechnungen des Bundes wurden genehmigt und der Zentralvorstand wie folgt neu gewählt:

Armenien: Nicolai Courselle.
Oesterreich: Dr. Renner, Frau E. Freundlich.
Belgien: Victor Serwy.
Bulgarien: K. T. Bozvelieve.
Tschechoslowakei: Emil Lustig, Adalbert Fiser, A. Diet.
Dänemark: Anders Nielsen, L. Broberg, N. Porse.
Estland: J. Kukk.
Finnland: Hugo Vasenius, Viktor Fagerström, Väinö Tanner, Väinö Hupli.
Frankreich: Prof. Charles Gide, A. J. Cleuet, E. Poisson, A. Thomas.
Georgien: Malaquie Toroshelidze.
Deutschland: R. Assmann, H. Kaufmann, H. Lorenz.
Grossbritannien: Sir T. W. Allen, W. Gregory, A. H. Jones, W. R. Rae, R. Stewart, A. Whitehead, J. J. Worley.
Niederlande: G. J. D. C. Goedhart.
Ungarn: E. de Balogh.
Italien: A. Vergnanini, Dr. A. Schiavi.
Lettland: Vilis Silins.
Litauen: P. Salcius.
Norwegen: A. Juell.
Polen: M. Rapacki.
Rumänien: Cercel.
Russland: L. M. Khinchuk, A. A. Kissin, M. G. Toroshelidze, D. Kutuzoff.

Schweden: A. Oerne, A. Johansson.
Schweiz. B. Jæggi, Dr. A. Suter.
Ukraine: Goettler, Wetochken, Kelmanson, Nuninow, Blacher, Leubtchenko, Kolchinoki.
Vereinigte Staaten: Dr. J. P. Warbasse.
Jugoslavien: Michael Avramovitch.

In den Ehrenausschuss des Bundes wurden neu aufgenommen:

1. Fräulein Margueritte Davies, England.
2. Herr Anseele, Belgien.

Es wurden folgende Resolutionen und Beschlüsse gefasst:

1. Die finanzielle Lage des Bundes.

Der Kongress erinnert die genossenschaftlichen Organisationen aller Länder an die umfangreichen und wertvollen Aufgaben, die dem Internationalen Genossenschaftsbunde gestellt, erinnert sie besonders an die Tätigkeit, die er seit dem Basler Kongress entfaltet und an die umfangreichen Unterstützungen, welche er für die internationale Ausstellung des Genossenschaftswesens und der sozialen Fürsorge geleistet hat,

und fordert die genossenschaftlichen Organisationen zur günstigen Erledigung der finanziellen Unterstützung auf, welche der Leitende Ausschuss wieder an sie richten muss.

2. Der Internationale Genossenschaftstag.

Der Kongress stellt mit Befriedigung fest, mit welcher Begeisterung alle Mitglieder des Internationalen Genossenschaftsbundes die Durchführung des internationalen Genossenschaftstages vorgenommen haben. Er stellt fest, dass die Feier dieses Tages ein ebenso machtvolles wie nützliches Mittel für die internationale genossenschaftliche Propaganda und den solidarischen Weltfrieden werden kann.

Deshalb ruft er alle Länder und alle Mitglieder des internationalen Genossenschaftsbundes auf, alle Anstrengungen zu machen, damit dieser Tag eine eindrucksvolle Kundgebung für das Können und die Solidarität der Genossenschaftsbewegung wird.

3. Die internationale genossenschaftliche Ausstellung.

Der Kongress beglückwünscht die belgischen Genossenschafter zu dem bemerkenswerten Erfolg der internationalen genossenschaftlichen Ausstellung, welche sie so sachgemäss mit Begeisterung und Opferfreudigkeit für die Ehre der weltumfassenden Bewegung organisiert haben.

Diese Kundgebung für die Leistungsfähigkeit, die Wahrheit und die Ausdehnung der wirtschaftlichen und sozialen Tätigkeit der Genossenschaftsbewegung durch die Ausstellung, ist ein Beispiel ihrer Einigkeit und der Beweis für die Möglichkeit, eine genossenschaftliche Republik zu errichten. Ihre künstlerischen Leistungen, wie ihr erzieherischer Wert, erfüllt uns mit der Hoffnung, dass solche Kundgebungen des Könnens und des Charakters der Bewegung eine dauernde Einrichtung der Kongresse des I. G. B. werden können.

4. Die Verbindung mit dem internationalen Gewerkschaftsbund.

Der Kongress stimmt der Tätigkeit des Zentralvorstandes und des leitenden Ausschusses zu, welche beide in Erfüllung der Resolution von Basel ausgeübt haben, um die Verbindung mit dem internationalen Gewerkschaftsbunde für eine gemeinsame Tätigkeit in ausschliesslich wirtschaftlichen Fragen herbeizuführen.

Trotzdem entscheidet der Kongress, die Verwirklichung der Vorschläge wird vertagt, um allen Schwierigkeiten auszuweichen, welche aus der gegenwärtigen Zusammensetzung des Genossenschaftsbundes hervorgehen und seine Neutralität gefährden könnten.

Der Kongress bestätigt trotzdem die Fortsetzung der gemeinsamen Tätigkeit mit den internationalen Gewerkschaftsbünden in besonderen Fragen, übergibt jedoch die endgültige Entscheidung dem Zentralvorstande, der ihnen zustimmen muss.

5. Ehrung der verstorbenen Mitglieder des Ehrenausschusses.

Der Kongress drückt mit dem Verlust der nachstehenden Mitglieder die seit dem letzten Kongress gestorben sind, sein tiefstes Bedauern aus:

Emile de Boyve (Frankreich).
Edward Owen Greening (Grossbritannien).
Duncan Mc Innes (Grossbritannien).
Aneurin Williams (Grossbritannien).
Oscar Dehli (Norwegen).
Konrad Barth (Deutschland).
Hermann Namsing (Estland).

Er protokolliert seine Wertschätzung des hohen Charakters und der vortrefflichen Dienste die sie der Genossenschaftsbewegung und dem internationalen Genossenschaftsbunde geleistet haben.

6. Die Beziehungen zwischen den Genossenschaften verschiedener Art.

Der XI. Kongress des internationalen Genossenschaftsbundes stellt fest, dass die Genossenschafter aller Länder übereinstimmend anerkennen, dass alle genossenschaftlichen Vereinigungen besondere gemeinsame Kennzeichen besitzen, durch die sie sich von den auf kapitalistischer Basis beruhenden Gesellschaften unterscheiden, gleichviel, welche Form der Genossenschaft sie verkörpern;

er spricht den Wunsch aus, dass einer, mit Unterstützung der Organisationen und bestunterrichteten Persönlichkeiten aus der Genossenschaftsbewegung der verschiedenen Länder verfassten Vorstellung über den gegenwärtigen Zustand und die Entwicklungsmöglichkeiten der Beziehungen zwischen den verschiedenen Formen der Genossenschaft in dem Internationalen Genossenschaftsbulletin und in den offiziellen Berichten des internationalen Genossenschaftsbundes ein möglichst breiter Platz eingeräumt wird;

er erblickt in der zunehmenden Entwicklung dieser Beziehungen die Vorbedingung für eine nationale und internationale Organisation der Wirtschaft, die anstatt von dem Streben nach Gewinn auszugehen, die Befriedigung der Bedürfnisse anstrebt. Zu diesem Zwecke macht er die genossenschaftliche Bewegung ganz besonders auf eine besonders wichtige Form der Tätigkeit aufmerksam:

Es ist wünschenswert, dass unmittelbare und organische Beziehungen zwischen den Konsumgenossenschaften und den landwirtschaftlichen Genossenschaften entstehen, damit einerseits im Rahmen der Orts- und Landesvereine die Konsumentenproduzenten der Städte und diejenigen des Landes und andererseits auf internationalem Gebiete die Industrie- und die Landwirtschaftsländer auf dem Boden gegenseitiger Achtung ihrer betreffenden Arbeits- und Lebensbedingungen zusammengefasst werden.

Er ersucht zu untersuchen, ob es möglich sei, die Genossenschaften aller Art in ihren Beziehungen

zu ihren Angestellten, genossenschaftlichen Gruppen von Hand- und Kopfarbeitern derart einzustellen, um denselben die freie, aber verantwortliche Leitung solcher Betriebsteile anzuvertrauen, deren besonderer technischer Charakter die Abtrennung von der allgemeinen kaufmännischen und finanziellen Leitung gestattet und dass sie hierdurch den Privatbetrieben mit dem Beispiel einer Arbeitsorganisation vorangehen, die den innersten Wünschen der Arbeiterschaft entspricht.

Durch die Vergliederung der verschiedenen Formen des Genossenschaftswesens wird die genossenschaftliche Bewegung imstande sein, in der Organisation der Arbeit sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft menschliche Würde, freie Betätigung und Selbständigkeit in der Arbeit mit dem technischen Fortschritt und der Kollektivtätigkeit in Einklang zu bringen.

7. Die Aufgabe der Frau in der Genossenschaftsbewegung.

Die Konsumgenossenschaftsbewegung hat als letztes Ziel die Aufgabe zu erfüllen, an die Stelle der von Anarchie und wirtschaftlichen Krisen erfüllten privatwirtschaftlich und kapitalistisch organisierten Weltwirtschaft die neue Wirtschaft zu stellen, die für den Bedarf erzeugt, eine gerechte Verteilung der vorhandenen Waren organisiert, indem sie den Konsumenten zum Träger der Verteilungsorganisation werden lässt, die alle versorgt.

Diese Wirtschaft kann nur aufgebaut werden auf den Einzelhaushalt, der heute der Konsumverein der Familie ist und als solcher allein die Grundlage für eine planmässige und vernunftgemässe Warenverteilung sein kann. Die Leiterin dieses Haushalts ist die Frau, sie ist die Einkäuferin für die Familiengemeinschaft, und deshalb können ihr Wille und ihre Mitarbeit vor allem die genossenschaftliche Warenverteilung tragen und entwickeln.

Von dieser Erkenntnis geleitet, fordert der XI. internationale Genossenschaftskongress in Gent alle nationalen Organisationen auf, die Organisation der Genossenschafterinnen zu unterstützen und der Organisation und der Erziehung der Frauen alle Unterstützung angedeihen zu lassen, die die Verhältnisse des Landes gestatten, und dort wo bisher diese Tätigkeit kein Teil der allgemeinen Verbandstätigkeit gewesen ist, diese sofort aufzunehmen.

Der Kongress empfiehlt allen nationalen Organisationen, auf ihren nächsten Verbandstagen den Genossenschaften ihres Landes durch einen Beschluss des Verbandstags zu empfehlen, Frauen in die Verwaltungskörper der Genossenschaften als Mitglieder zu entsenden, damit der organische Zusammenhang zwischen den Frauen und der Gesamtbewegung hergestellt wird.

Ebenso fordert der Kongress die leitenden Körperschaften des internationalen Genossenschaftsbundes auf, die internationale Tätigkeit auf diesem Gebiet zu fördern und die eben gegründete internationale Frauenorganisation zu unterstützen.

Der Kongress verpflichtet die leitenden Körperschaften der Allianz, die internationale genossenschaftliche Frauenorganisation materiell und ideell zu unterstützen und die Arbeiten soweit als möglich zu fördern.

Der Kongress gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, nur eine starke Organisation der Genossenschafterinnen aller Länder könne die Internationale der Hausfrauen und Mütter werden, die bewusst an der wirtschaftlichen Umgestaltung der Welt arbeiten und die nicht nur platonisch für diese Umgestaltung eintreten, sondern selbst den Aufbau und die organische Entwicklung dieser neuen Wirtschaft vorbereiten und schaffen.

8. Erneute Neutralitätserklärung.

Der Kongress erachtet es für nötig aufs Neue zu betonen, dass der Internationale Genossenschaftsbund unter Respektierung der ihm angeschlossenen Organisationen es für sich selbst nicht dulden kann, dass seine politische und religiöse Neutralität verletzt werde, da dies der fundamentale und von all seinen Mitgliedern freiwillig akzeptierte Grundsatz seiner Verfassung ist.

Der Kongress erteilt dem Zentralvorstand und dem Leitenden Ausschuss den Auftrag, von den angeschlossenen Organisationen zu verlangen, und wenn nötig zu fordern, dass sie sich dazu verpflichten, die Neutralität des I. G. B. zu respektieren und das Recht der nationalen Genossenschaftsbewegungen, sich ohne fremde Einmischung frei zu betätigen, nicht zu verletzen.

Wenn nötig, soll der Leitende Ausschuss in diesen Sachen dem Zentralvorstand Bericht erstatten und ihm alle nützlich scheinenden Massregeln vorschlagen.

Die Bestimmung des nächsten Kongressortes für 1927 wurde dem Zentralvorstand überlassen.

Zu den Referaten **Mendel** und **Sir Thomas Allen:** «Die Aufgaben, Ausdehnung und Grenzen genossenschaftlicher Erzeugung: a) bei den Konsumgenossenschaften; b) bei den Grosseinkaufsgesellschaften», sowie über das Referat von **Gaston Lévy:** «Die Rolle der Genossenschaftsbanken in der Entwicklung der Genossenschaftsbewegung» lagen keine Resolutionen vor, sondern lediglich Richtlinien, die der Kongress stillschweigend guthiess.

Zu den Richtlinien Lévy gab die Delegation Deutschlands zu Protokoll, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands es ihr verunmöglichen, den Richtlinien Gaston Lévys zuzustimmen.



Arbeits- und Festtage in Gent.

Die Internationale Genossenschaftsausstellung neigt ihrem Ende zu; sie wird am 15. dieses Monats geschlossen. Sie war ein bedeutendes Ereignis, eine denkwürdige Manifestation dessen, was genossenschaftliche Initiative und genossenschaftlicher Organisationsgeist zu schaffen imstande sind. Aber sie sollte nicht zu Ende gehen, ohne durch eine Reihe weiterer genossenschaftlicher Veranstaltungen noch sozusagen ihre Krönung zu erfahren. Der wichtigste dieser Anlässe war zweifellos der vom 1.—4. September stattgefundene Internationale Genossenschaftskongress; doch mag hier in chronologischer Folge berichtet werden.

In der letzten Augustwoche tagte in Gent die Internationale genossenschaftliche Sommerschule. Unsere schweizerischen Leser kennen diese von unseren britischen Freunden stammende Einrichtung, die in der Geschichte der genossenschaftlichen Propaganda eine Neuerung darstellt, vom Basler Kongress im Jahre 1921 her. Die von berufenen Referenten aus verschiedenen Ländern gehaltenen Vorträge über Geschichte, Wesen und Ziele der genossenschaftlichen Bewegung waren

auch diesmal gut besucht; der Eifer der Schüler lohnte die Mühe der Lehrer. — Am 29. und 30. August versammelten sich zu zweitägigen Verhandlungen die Vertreterinnen des Internationalen Frauengenossenschaftsbundes. Die Konferenz war von 77 Delegierten aus neun Ländern besucht; weitere 22 Delegierte aus sieben dem Bunde noch nicht angeschlossenen Ländern, unter ihnen auch zwei schweizerische Genossenschafterinnen, wohnten ihr als Gäste bei.

Brauchen wir zu sagen, dass die Veranstaltung den erwünschten guten Verlauf nahm? Freilich gab es zunächst ein paar Dissonanzen, aber nur solche der Zungen, als nämlich die Frauen ihr neues Bundeslied anstimmten, die «Internationale der Mütter», deren Vortrag, wie uns versichert wurde, noch des rechten Gleichklangs entbehrte. Das war zwar kein Wunder, denn der Hymnus war in Esperanto gedichtet und dieses Sprachensubstrat wird noch nicht von allen schönen Kehlen gemeistert. Aber heisst nicht Esperanto soviel als Hoffnung? Hoffen wir also, dass sich die Sache verbessern lassen werde. Auf jeden Fall schien mir ein alter Graubart, der über den neuen Kantus ein missliebiges Staunen nicht verbergen konnte, ganz daneben zu geraten, wenn er knurrend bemerkte, dass die Frauen, nun da sie bald alle in einer Sprache reden würden, um so besser mit einander zanken könnten! Der Alte muss wohl mit den Frauen nicht die besten Erfahrungen gemacht haben, suchen wir also keine Händel mit ihm.

Um aber kurz auf die Verhandlungen der Frauenkonferenz einzutreten, sei bemerkt, dass sie durch ein Begrüssungswort der belgischen Genossenschafterin Lucie Dejardin eingeleitet wurden und die Präsidentin des Bundes, Frau Emmy Freundlich aus Wien, in einem gut aufgenommenen Votum den Pflichtenkreis der Frau in der internationalen Genossenschaftsbewegung umschrieb. Der Vorstand mit Frau Freundlich als Vorsitzende und Honora Endfield als Sekretärin wird einmütig für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Die definitiv bereinigten Statuten des Bundes finden einstimmige Annahme. Eine Anzahl Rednerinnen berichten über den Stand der Bewegung in den einzelnen Ländern. Wir entnehmen den Voten, dass der ausgestreute Same eben erst zu keimen begonnen hat. In Belgien bestehen zurzeit fünf Sektionen des Bundes. In Deutschland ist nach den Ausführungen der Sprecherin, Frau Wasser, die wirtschaftliche Lage so unsicher, dass die genossenschaftliche Propaganda unter den Frauen gegenwärtig nur geringen Widerhall findet.

In der Schweiz wird, wie Frau Hüni hervorhebt, das Hauptgewicht auf das erzieherische Moment in der genossenschaftlichen Agitation unter den Frauen gelegt. Alice Jouenne (Frankreich) hofft, dass im nächsten Jahre deutsche Kinder nach Frankreich kommen werden, um dort in den von französischen Genossenschafter und Genossenschafterinnen gemeinsam geschaffenen Sanatorien Aufnahme zu finden. Weitere Sprecherinnen aus Schottland, Deutschland, Russland und der Tschechoslowakei äusserten von den verschiedensten Gesichtspunkten aus und mit dem verschiedensten Temperament ihre Meinungen über die für die Frauen bestehende Notwendigkeit, jedem Reformwerk auf dem Gebiet der Erziehung und der sozialen Besserstellung der arbeitenden Schichten ihre tatkräftige Unterstützung zu leihen. Einer in diesem Sinne abgefassten Resolution wurde einmütig beigepflichtet.

Der 31. August war der Jubiläumsfeier des «Vooruit» gewidmet. Die Genter Genossenschaft dieses Namens — Vooruit heisst zu deutsch «Vorwärts» — beging die fünfzigste Wiederkehr ihres Gründungstages. Die Genossenschaft hat für ihre Mitglieder eine Alterspensionskasse geschaffen, aus welcher zum ersten Mal 1200 alten Leuten eine Unterstützung ausbezahlt wurde. Der Grossteil dieser Interessenten, Männlein und Weiblein, durchzog am Vorabend der Feier unter klingendem Spiel die Hallen der Ausstellung. Wir waren selten Zeuge einer so herzlichen Freude, wie der, die hier aus den Augen der alten Leute glänzte; und trotz unserer Abneigung gegen allen Personenkultus begriffen wir auch einigermassen die grosse Verehrung, welche dem unermüdlichen Vorkämpfer der belgischen Genossenschaftsbewegung, Eduard Anseele, entgegengebracht wird. Anseele, selbst schon ein Mann in grauen Haaren, schritt wie ein bewunderter Feldherr zwischen zwei Abteilungen dieses Pensionsempfänger-Zuges und am nächsten Tage war er Gegenstand einer allgemeinen Huldigung seitens der gesamten genossenschaftlich und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft Belgiens. Was bei dieser Gelegenheit an Reden geleistet, an Blumen und anderen Geschenken zusammengesteuert wurde, war erstaunlich. Für den Fremden auch einigermassen überraschend war die Zahl der Küsse, die dem Jubilar von den in der grossen Festversammlung auftretenden Rednern auf beide Wangen verabfolgt wurden. Der Glückliche erhielt mehr dieser Sympathiebeweise als unsereins in — aber wir wollen nicht aus der Schule plaudern. Und da es Männerlippen waren, die sich da in Aktion setzten, ziemt sich auch keine Eifersucht.

Ueber den Internationalen Genossenschaftskongress können wir hier ebenfalls nur summarisch berichten. Eine eingehendere Würdigung muss auf später verschoben werden. Im generellen nur die Bemerkung, dass er aufs beste verlaufen ist und, ohne Ueberraschungen zu bringen, wie sie in dieser Zeit der Parteispaltungen und nationalen Konflikte von unseren Gegnern vielleicht erwartet wurden, die Einheit der Bewegung aufs Neue dokumentierte. Der Kongress war von 500 Delegierten beschickt, von welcher Zahl etwa 150 allein auf die Vertreterschaft Grossbritanniens entfiel. Die Schweiz

hatte 20 Delegierte entsendet, Sovietrussland etwa 30, auch das tschechoslowakische und deutsche Kontingent war verhältnismässig zahlreich. Nach Eröffnung des Kongresses durch den Präsidenten des Internat. Genossenschaftsbundes, Herrn Goedhart, hielten eine Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten des internationalen Genossenschaftswesens und konsularische Vertreter ausländischer Regierungen kurze Begrüssungsansprachen. Albert Thomas vom Internationalen Arbeitsamt und Mertens, Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, überbringen die Glückwünsche dieser Organisationen. Die eigentlichen Verhandlungen beginnen mit der Diskussion des vom Zentralkomitee vorgelegten Situationsberichtes. Es braucht nicht betont zu werden, dass es hier an Stimmen pro und contra nicht fehlte, dass namentlich dem extremen Flügel, besser gesagt den extremen Gruppen der weltumspannenden Allianz die Stellungnahme des leitenden Vorstandes in manchen Angelegenheiten nicht entschieden genug war; aber — und es galt auch für die Erörterung aller weiteren Fragen — das feste Gefüge des Bundes hielt die heftigsten Vorstösse der Opposition aus und die Abstimmungen ergaben in jedem Fall das unzweifelhafte Resultat, dass die grosse Mehrheit aller Organisationen nicht gewillt ist, von der politischen und religiösen Neutralität der Allianz abzuweichen. Das zeigte sich sowohl bei Behandlung des ersten Punktes der Tagesordnung: Regelung der Beziehungen zwischen der Genossenschaftsinternationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes, als auch anlässlich der Diskussion des von Albert Thomas behandelten Themas: das Verhältnis der verschiedenen Genossenschaftsarten zueinander, wie endlich im Verlauf einer temperamentvollen Debatte über die politische Neutralität des Bundes. Auf Einzelheiten kann hier kaum eingetreten werden, doch sei immerhin der mitreissenden Beredsamkeit einzelner Leader unserer Bewegung ein Wort der Anerkennung gezollt. Die Franzosen standen hier wie immer in erster Reihe. Albert Thomas, Chef des Internationalen Arbeitsamtes, der über die Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Genossenschaftsorganisationen referierte, sprach in kraftvoll eindringlicher Weise. Freilich blieb seine These, die den Produktivgenossenschaften ein weites Feld der Tätigkeit einräumen möchte, nicht unbestritten. Herr Lorenz vom Zentralverband deutscher Konsumvereine ritt eine starke Attake gegen die von Thomas verteidigte Position, doch fand die Resolution Thomas, nachdem sie von Victor Serwy ergänzt worden war, die Zustimmung des Plenums.

Ebenfalls zur Annahme gelangte eine von Mendel (Deutschland) und Allen (England) beantragte Resolution zu der dem obigen Verhandlungsgegenstand verwandten Frage der Aufgaben und Grenzen der genossenschaftlichen Produktion. Frau Freundlich, Wien, endlich hatte es übernommen, über die Frauen und ihren Anteil an der Genossenschaftsbewegung zu referieren; der Kongress beschloss nach längerer Debatte im Sinne der von ihr verteidigten Anträge. Ohne Diskussion genehmigte die Versammlung eine von Lévy, Frankreich, eingebrachte Resolution zur Frage der Aufgaben der genossenschaftlichen Bankorganisationen.

Damit glauben wir, den wichtigsten Teil der Verhandlungen kurz skizziert zu haben. Noch nachzutragen ist, dass der Kongress auch einige Aenderungen an seinen Statuten vornahm, die sich auf die Zusammensetzung des Zentralkomitees und des Ausschusses dieser Behörde bezogen. Nach den neuen Bestimmungen wird die Zahl der Ausschussmitglieder von sieben auf acht erhöht. Alle Mitglieder des Zentralkomitees werden in ihrer Funktion bestätigt. Die Schweiz bleibt also auch fürderhin durch die Herren B. Jæggi und Dr. Suter vertreten.

Für den gesellig-festlichen Teil der Veranstaltung hatten die belgischen Genossenschafter aufs beste gesorgt. Die Delegierten wurden vom Bürgermeister der Stadt Gent im Rathaus offiziell empfangen, später festlich bewirtet; eine Führung durch die genossenschaftlichen Betriebe des «Vooruit» gestattete ihnen, sich mit der besonderen Organisation und den eigenartigen Betriebsmethoden der genossenschaftlichen Unternehmungen unserer belgischen Freunde vertraut zu machen. Eine Fahrt nach Antwerpen beschloss den Reigen dieser instruktiven und festlichen Darbietungen. Th.



Internationale Ausstellung des Genossenschaftswesens und der sozialen Werke in Gent.

Die schweizerische Abteilung.

Wer die schweizerische Abteilung betritt, ist im ersten Augenblick etwas überrascht von der vielleicht nüchternen Einfachheit, die den Besucher umfängt.

Eine rasche Umschau überzeugt ihn jedoch sofort, dass ein leitender Grundgedanke dieser Abteilung beherrscht und sie eigentlich viel reichhaltiger ist, als sie zu sein erscheint.

Ein grosser Nachteil beinahe aller Ausstellungen ist die rasche Ermüdung des Besuchers durch die Ueberfülle von Waren, Statistiken, Zahlen, Modellen usw., die in seinen Gesichtskreis treten und ihn verwirren.

Im schweizerischen Stand wurde der Versuch unternommen, auch im Ausstellungswesen zu reformieren. Es mag daher nicht uninteressant sein, die Ziele der schweizerischen Aussteller im Zusammenhang mit ihren Darbietungen kurz zu umreissen.

Die Schweizer-Gruppe umfasst:

1. den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel (V. S. K.); er ist die Zentrale der schweizerischen Konsumvereine mit 516 Genossenschaften, die 365,000 Familien umfassen, mit einem Güterumsatz von über 270 Millionen Franken; sodann

2. die Schweiz. Volksbank mit Hauptsitz in Bern, wohl die bedeutendste Genossenschaftsbank Europas und eine der sieben Grossbanken der Schweiz mit einem Geldumschlag von 43,5 Milliarden Franken pro Jahr.

Die vielseitige Tätigkeit des V. S. K. kommt in der Ausstellung sehr klar zum Ausdruck. Es wurde jedoch streng und unerbittlich darauf Bedacht genommen, immer nur das Typische, und dieses wiederum auf seine einfachste Formel zurückgeführt, vorzuzeigen.

Graphische Darstellungen und Statistiken sind auf das Allernotwendigste beschränkt. Wir finden eine übersichtliche schematische Darstellung der Organisation des V. S. K., ferner die zahlenmässige Entwicklung der Bewegung, sodann den schweiz. Lebenshaltungsindex und eine Uebersicht der genossenschaftlichen Geographie der Schweiz.

Den Hauptinhalt des Schweizerstandes können wir in drei Gruppen zergliedern:

1. In den Vitrinen sehen wir «Co-op»-Packungen. Diese enthalten Standartartikel, auf den schweiz. Haushalt zugeschnitten. Mit diesen «Co-op»-Packungen verfolgt der V. S. K. einmal den Zweck, die Lebenshaltung zu vereinfachen und zu verbilligen, und die Ueberschwemmung des Marktes mit unzähligen Markenartikeln der kapitalistischen Konkurrenz zu bekämpfen. Sodann ist die Eigenpackung auch die Vorstufe der genossenschaftlichen Güterproduktion. Die letztere ist u. a. vertreten durch eine Kollektion Schuhe, die durch ihre einfache Eleganz und Solidität auf den Besucher den besten Eindruck macht.

Die Vitrinen enthalten ferner die Verlagswerke des V. S. K., seine Publikationsorgane, Statuten, Jahresberichte, Reglemente des V. S. K. und der Verbandsvereine, sowie sonstige Erzeugnisse des Buchdruckereibetriebes des V. S. K.

2. Zum besseren Verständnis der Bedeutung der Umsätze in den wichtigsten Warenkategorien, der genossenschaftlichen Produktions - Betriebe, der Zweckgenossenschaften und Tochtergesellschaften des V. S. K., fertigten diverse Schweizer Künstler eine grössere Zahl Bilder an, die gewürzt mit Humor die typischen Vertreter der einzelnen Betriebe oder der Konsumentenschichten darstellen. Vier grosse Kartons bringen dem Beschauer im weiteren grundlegende Prinzipien, Organisationsformen und typische schweiz. Genossenschaftsverhältnisse bildlich reht drastisch vor Augen. Auf dem einen Bild finden wir die Familie, als Keimzelle wahrer Genossenschaft; auf einem andern kommt die Idee der Erziehung, und zwar im kleinen, übersichtlichen Kreis, als unentbehrliches Hilfsmittel der Entwicklung zur genossenschaftlichen Gemeinschaft. Der dritte Karton erklärt eine besondere Eigenart der schweiz. Konsumvereinsbewegung, nämlich die Teilnahme sämtlicher Schichten des Volkes an der Genossenschaftsbewegung. Die schweiz. Konsumvereinsbewegung ist eine Volksbewegung und keine Klassenbewegung und daher ihrer inneren Natur nach parteipolitisch und konfessionell neutral. Der vierte Karton endlich illustriert den Gedanken der genossenschaftlichen Selbstverwaltung, an die wiederum alle Schichten der Genossenschaftsmitglieder teilhaben.

3. Mit der Schaffung des «Théâtre Co-op» wurde nach verschiedenen Richtungen hin etwas ganz Neues geschaffen. Der Initiant, Herr Architekt Hannes Meyer, Freidorf-Basel, und seine beiden hervorragenden Mitarbeiter, Herr und Frau Jean Bard, Professor am Konservatorium in Genf, unternahmen den interessanten Versuch, genossenschaftliche Prinzipien und Verhältnisse durch pantomimische Darstellung dem Publikum zum Verständnis zu bringen.

Abgesehen von Gründen innerer Natur war die Form der Pantomime das gegebene Mittel, um dem vielsprachigen Publikum allseitig gerecht zu werden.

Zur Anwendung gelangen extrem-moderne Mittel, in allereinfachster Aufmachung in bezgg auf Musik, Dekor, Installation und Beleuchtung; ein Vorgehen, das in künstlerischen Händen die stärksten Wirkungen zu produzieren vermag.

Die beiden Schauspieler (Herr und Frau Jean Bard) ergänzen und unterstreichen ihr Spiel durch Agieren mit lebensgrossen Marionetten. In diesem Vorgehen wird nach einem neuen Ausdrucksmittel der modernen Kleinbühne gesucht.

Gespielt werden zwei Serien von Pantomimen, angenehm unterbrochen von humorvollen Bilderserien, zu denen Herr Jean Bard kurze aber geistsprühende Erklärungen gibt.

Die erste Serie beginnt mit der Pantomime «Der Co-op-Traum». Eine Arbeiterfamilie in tiefster wirtschaftlicher und sozialer Not erblickt im Traum die Erlösung durch das Mittel der Genossenschaft. Von nun an ist ihr Leben lebenswert.

Das zweite Bild behandelt das Problem der Zwischenglieder in Produktion und Konsumation. Der Bauer und die Hausfrau suchen sich zu vereinigen, was erst gelingt, nachdem die ihren «Liebesbund» störenden Zwischenglieder: Spekulant, Mi-Grossist, Handelsreisender und Krämerin, ausgeschaltet sind.

In 26 fröhlichen Bildern mit entsprechenden Erklärungen wird das Leben und Treiben der Bewohner des Freidorfes, bekanntlich eine Schöpfung des V. S. K., dargestellt.

Die zweite Serie beginnt mit der Pantomime: «Der Co-op-Arbeiter». In diesem Bild wird das wirtschaftlich und sozial ungleich bessere Los des genossenschaftlichen Arbeiters der im kapitalistischen Antreibersystem frohnenden Arbeiterin gegenübergestellt.

Als Zwischenakt wird eine andere humorvolle Bilderserie erklärt, in der das Leben des Idealgenossenschafters Jean Co-op in freundlicher Karrikatur gegeben wird.

Die letzte Pantomime behandelt die «Co-op-Kleider». Hier wird das Problem der Lebensvereinfachung behandelt. Angewidert von den extravaganten Kleidermoden oder einer veralteten ungesunden Tradition sucht und findet ein junger Mann volle Befriedigung an den gesunden Verhältnissen konformen «Co-op-Kleidern».

Durch alle Pantomimen geht der einheitliche Zug, dass die gesunde genossenschaftliche Idee durch lebende Menschen verkörpert wird, während das schlechte, lächerliche oder ungesunde Prinzip durch die Marionetten dargestellt wird.

Das kleine «Theater Co-op» ist zweifellos ein höchst beachtenswerter Versuch, der, wenn auch heute noch mit unvollkommenen Mitteln gearbeitet werden muss, dennoch grosse Entwicklungsfähigkeiten in sich birgt.

Bis zum 1. September wurde in 80 Vorstellungen vor annähernd 12,000 Personen gespielt. Sofern es gelingen sollte, die breiten Massen für diese Kunstart dauernd zu erwärmen, dürfte in ihr ein neues genossenschaftliches Erziehungsmittel erkannt werden, denn auch im Humor und in der liebenswürdigen Karrikatur liegt tiefer Lebensernst verborgen. ch.

Kritische Aeusserungen gegen den V. S. K. am sozialdemokratischen Parteitag.

Im Genossenschaftshause des Freidorfes fand vom 5.—7. September der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz statt. Eine der wichtigsten Angelegenheiten, die zur Behandlung kamen, war das neue Arbeitsprogramm der Partei. Beim IV. Abschnitt «Wirtschaftspolitik und Genossenschaftswesen» begründete Herr Baumgartner

(Pratteln) — er wurde von Herrn Vögtlin (Muttenz-Freidorf) unterstützt — den Antrag der Sektion Pratteln, die Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen durch die Unterkommission die Stellung der Partei zur Genossenschaftsbewegung näher präzisieren zu lassen. Der in der sozialdemokratischen Presse erschienene Parteitagsbericht erwähnt, dass die Befürworter des Antrages Pratteln sich in eingehenden Darlegungen der Notwendigkeit der stärkeren, grundsätzlicheren und konsequenteren Förderung der Genossenschaftsbewegung ergingen. Dann enthält der Bericht wörtlich das Folgende:

«Dürr-Bern: Dass die Arbeiter tatsächlich der Genossenschaftsbewegung zu wenig Unterstützung leihen, kommt nicht von ungefähr. Die Genossenschaftsfrage ist insofern zum Problem geworden, als sie nicht mehr wie früher rückhaltlos Konsumenteninteressen vertritt. In der Zollinitiativbewegung hat sie uns im Stich gelassen, ebenso in der Frage des Getreidemonopols. Es wird an der Haltung des V. S. K. scheitern. Auch in den Arbeiterfragen befriedigt sie nicht immer. In der Frage der Arbeiterbank stand der V. S. K. wieder nebenaus. Wir schlugen ihm vor, in ein Gegenseitigkeitsverhältnis einzutreten. Er erwartet von uns, dass wir die Genossenschaftsbewegung unterstützen, verwahrt sich aber dagegen, auch die Gewerkschaften unterstützen zu wollen. Unserm Programmentwurf stellte er einen Gegenentwurf gegenüber und erklärt einfach, dass die Vereine, die darauf nicht antworteten, ihrem eigenen Entwurf zustimmen. Als Teil der Genossenschaftsinternationale verkehrt der V. S. K. mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund; mit uns selber (dem Gewerkschaftsbund) verkehrt er nicht. Wohin soll das führen? In allen Genossenschaften sollen die Genossen zum Rechten sehen.

Nach einem Votum von Hausmann-Dübendorf und einer Replik Baumgartners verweist Grimm auf die Prinzipienerklärung der Partei. Ins Programm kann man nicht alle Einzelheiten aufnehmen. Die Kritik Dürrs am V. S. K. ist in allen Teilen berechtigt. Die Arbeiter müssen die Verwaltung zu erobern suchen (Beifall). Wie kam der V. S. K. dazu, seine Statistiken an der Genter Genossenschaftsausstellung neben diejenigen der grosskapitalistischen Schweiz. Volksbank auszustellen? Gewiss müssen wir die Genossenschaften, auch die Produktivgenossenschaften, ausbauen. Das tut niemand mehr, als wir Berner. Aber alle diese Fragen können hier nicht niedergelegt werden. Bei der Regelung der Arbeiterfrage darf aber auch darauf hingewiesen werden, dass die Arbeiter der Genossenschaften ihr gegenüber oft Forderungen stellen, die sie dem Privatunternehmer gegenüber zu stellen nicht den Mut haben. (Zustimmung).

Pratteln zieht nach der Zusicherung, dass diese Genossenschaftsfragen eine separate Regelung erhalten werden, durch Ueberweisung an eine Spezialkommission, den Antrag zurück.»

Da wir bis heute von sozialdemokratischer oder von gewerkschaftlicher Seite nicht mit sachlichen Beurteilungen der Genossenschaftsbewegung verwöhnt wurden, vermag uns die absprechende Kritik des Herrn Dürr weder zu überraschen noch zu schmerzen. Letzteres müsste der Fall sein, wenn bei einer gerechten Einstellung zur Konsumvereinsbewegung (diese hätte eine gewissenhafte Prüfung zur Voraussetzung und vielleicht ein redliches Urteil zur Folge) solchermassen absprechende Aeusserungen getan würden. Nun aber das Schimpfen auf den V. S. K., der die Bewegung in der Schweiz repräsentiert, nie vermieden wird, wo sich dazu nur eine Gelegenheit findet, dürfen wir ohne eingehende Gegenbemerkungen darüber hinweggehen. Weil es aber gerade Herr Dürr ist, der die Auslassungen im Freidorfe glaubte machen zu müssen, wollen wir doch daran erinnern, dass er sich an seinem Orte, im Gewerkschaftsbunde, jeweils sehr gegen das Vermengen der Gewerkschaftsbewegung mit andern Bestrebungen wehrt, wenn er davon eine Beeinträchtigung oder Schädigung der Gewerkschaftssache befürchten muss. Es gab deshalb für die «Gewerkschaftsbürokraten» nicht nur von kommunistischer, sondern sogar von sozialdemokratischer Seite schon oft recht scharfe Absprüche, mindestens so scharfe, wie sie vom Sekretär des Gewerkschaftsbundes am V. S. K. verübt wurden.

Dass die Konsumvereinsbewegung in der Schweiz — in andern Ländern ist das gleiche zu konstatieren — von der Arbeiterschaft noch vernachlässigt wird, ist bedauerlich, aber es berechtigt nicht zu der von Herrn Dürr und anderen vorgebrachten Erklärung, und man sollte sich ihrer gerade dort nicht bedienen, wo für die eigene Gewerkschaftsbewegung noch hunderttausende von Arbeitern und Arbeiterinnen nicht gewonnen werden konnten. Und dann, dessen möge sich Herr Grimm erinnern, gibt es auch Konsumgenossenschaften, die prominente Sozialdemokraten an ihrer Spitze haben und doch bei weitem nicht die volle Kaufkraft der unter direktem gewerkschaftlichem und sozialdemokratischem Einfluss stehenden Arbeiterbevölkerung erhalten. Wer über diesen Punkt ehrlich und sachlich nachdenken will, der fasst vielleicht den Vorsatz, im Heruntermachen der Konsumvereinsbewegung resp. des Verbandes etwas zurückhaltender zu sein.

Die scharfen Kritiker hätten ja im Freidorf auf die Balustrade des Genossenschaftshauses steigen und sich durch einen Blick über das Genossenschaftsdorf zu der Frage anregen lassen können, ob ein V. S. K., der dieses Denkmal genossenschaftlicher Tatkraft und genossenschaftlichen Weitblicks zu errichten vermochte, für seine Aufgaben so ganz untauglich ist.

Hier liesse sich noch eine Betrachtung geben über die Leistungen, die auf genossenschaftlichem Boden vollbracht wurden, während gleich Bedeutendes auf anderm Felde kaum zu finden ist. Wir unterlassen eine solche Betrachtung, erheben aber die Forderung, dass man die Konsumvereinsbewegung nicht für Aufgaben beansprucht, die sie zum Stillstand bringen, wenn nicht gar zurückwerfen müssten. Hat man denn im Gewerkschaftsbund und in der Sozialdemokratie den Wunsch, unsere Konsumvereinsbewegung sozialistisch einzuengen, damit Konkordia und Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften sich leichter ausdehnen können?

Uebrigens wurden die Angriffe auf die Genossenschaftsbewegung gar nicht übel auf dem Parteitage selber widergelegt, ohne dass die betreffenden Redner gerade an die Genossenschaftsbewegung dachten. Diese Merkwürdigkeit erfolgte aus dem Grunde, weil auch diese politische Tagung von einem Wirklichkeitshauch bewegt wurde. Das Arbeitsprogramm ist eben noch für diese Generation bestimmt, was Herrn Nationalrat und Parteisekretär Huggler (andere Redner, so Herr Greulich, äusserten sich in gleichem Sinne) offenbar veranlassen mochte, folgendes zu sagen:

«Wer nicht nur eine Partei für sich haben will, eine Partei nach seinem Kopf, der wird eben auf andere Rücksicht nehmen müssen, um seine Ziele mit Hilfe anderer erfüllen zu können. Man muss Rücksicht nehmen auf die anders geartete Mentalität anderer Volksschichten und muss nicht aufhören, sie zu gewinnen zu suchen. Dann darf man sie nicht als Dummköpfe behandeln.»

Sehr gut! Die Konsumvereinsbewegung muss eben auch verlangen, dass man ihr «mit Hilfe anderer» gestattet, ihre Aufgaben zu erfüllen.



Unsere Propaganda und Reklame.

In Nr. 34 des «Schweiz. Konsum-Verein» lesen wir im Artikel «Reklame und Propaganda» von Gd.-Zürich den Passus, der die Frauen, speziell die Frauenkommission angeht. Er liest sich leicht und gut. Es heisst da: Unseren Frauenkommissionen sollte es nach unserem Dafürhalten auch nicht zu schwer fallen, sich in andern Frauenvereinigungen einführen zu lassen, wo ihnen reichlich Gelegenheit geboten wäre, in unserem Interesse zu wirken und für Aufklärung zu sorgen.

Es ist etwas vom Unbegreiflichsten, was einem da passieren kann, wenn von Frauenseite der Versuch gemacht wird, einen Vortrag über das Genossenschaftswesen in Vorschlag zu bringen. So sehr die Frauen — man darf sagen fast ohne Ausnahme — für die Diskussion von Preisen unserer Bedarfsartikel und zu solcher über die «Krämerei» zu haben sind, wenn auf den Konsumverein eingelenkt wird, dann erlebt man es, dass etwa gesagt wird: ja, wenn man den nicht hätte, dann wäre es noch übler. Das bleibt in der Regel unwidersprochen — steht als Faktum da — aber das ist auch alles. Sobald man tiefer hineindringen möchte, um die Frauen für das zu erwärmen, was sie als gut und als glückliche örtliche Institution einschätzen, dann werden sie, Ruhe bis ans Herz hinan, frostig und oft sogar brüsk ablehnend.

Es ist nun interessant, den Gründen nachzuforschen, die diesen plötzlichen Wandel schaffen. Einmal ist es die Rücksichtnahme auf die langjährigen Lieferanten, denen man nicht wehe tun will; rücksichtsvoll vergisst man es ihnen immer wieder, wenn einmal etwas nicht so war, wie man es gerne gehabt hätte. Das ist ein Zug, der achtenswert ist; Freundschaft und Verwandtschaft lassen oft auch keine Aenderung aufkommen; Abhängigkeit in dieser oder jener Art ist auch ein Grund, dass man Bestehendes bestehen lässt.

Wenn man besser zuschaut, erlebt man es aber immer wieder, dass die Barzahlung, die im Konsum gefordert wird, die Leute abhält, trotz der besseren Einsicht. Wie viele trifft man in den sogenannten besseren Kreisen, die den Kredit bis zum Aeussersten ausnützen. Man muss oft Metzger und Bäcker und andere Lieferanten hören, die Jahr und Tag warten müssen. Weil dieser Zustand mehr verbreitet ist, als man gemeiniglich annimmt, ist es so schwer, Eingang zu finden in gewissen Kreisen, denen die wirtschaftlichen Erleichterungen, die der Konsumverein bietet, in erster Linie nötig wären, und der Erziehung zu gesundem Wirtschaften dazu. Das alles wissen unsere führenden Frauen und aus diesem Grunde nehmen sie Vorträge über dieses Thema nicht auf ihr Arbeitsprogramm.

Ein weiterer Grund zu ablehnender Haltung gegen Vorträge über das Genossenschaftswesen sind auch die Verhältnisse im örtlichen Konsumverein selbst. Da wo die Leitung des Vereins in guten Händen liegt, ist es leichter, über den Konsumverein zu sprechen, man kommt besser an mit der Werbung von Mitgliedern. Aber es muss offen gesagt werden, dass politisch einseitig, parteimässig geleitete Genossenschaften es schwer haben, zu einer blühenden Entwicklung zu kommen. Nicht einmal um der wirtschaftlichen Vorteile willen wollen die «andern» mitmachen und gerade in solchen Fällen wird es der Frau schwer, Propaganda zu machen, und mehr denn eine Frau wird es schon gemerkt haben, dass man sie ganz sonderbar anschaut, wenn sie über alles weg doch treu zur Sache steht, die an sich und trotz allem doch wahrhaft gut ist. So nahe es liegt, den Frauenkommissionen zu sagen, sie sollten versuchen, sich in Frauenvereinigungen Vorträge zu sichern, müssen wir betonen, dass das etwas schwer Durchführbares ist. Wo es gelingt, darf man sich darüber freuen, dass die Einsicht der Frauen für das, was die Genossenschaft ist und bietet, im Wachsen begriffen ist, und dass mutvoll eine Schranke durchbrochen wird, die längst schon hätte fallen sollen. Wir möchten den Vorschlag von Gd. in Zürich nicht ablehnen, sondern nur auf die Schwierigkeiten hinweisen, die dessen Durchführung erschweren und fast verunmöglichen. Was wir Frauen für die Weiterentwicklung unserer Organisation tun können und wie wir vorzugehen haben, das haben unsere trefflichen Referentinnen uns anlässlich der Delegiertenversammlung in Basel gesagt: Werbearbeit von Haus zu Haus, von Mund zu Mund, stetig und unentwegt, und Erziehung unserer Mitglieder. Wenn wir Frauen es erreichen könnten, dass alle, die wir haben, auch wirklich zu uns gehörten, dann hätten wir das erreicht, was in allererster Linie das Ziel unserer Mitarbeit sein muss. Der Kreis weitet sich dann naturgemäss von selbst. Frau *J. M.*, Aarau.



Die belgische Genossenschaftsbewegung 1873—1922.

Am 18. Mai 1923 waren 50 Jahre verflossen, seitdem die Genossenschaften Belgiens ihre rechtliche Grundlage erhalten hatten. Es war deshalb für das belgische Arbeitsministerium der geeignete Augenblick, die schon einmal im Jahre 1909 durchgeführte Erhebung über den Stand der belgischen Genossenschaftsbewegung zu wiederholen, und zwar umso mehr, als auch in Belgien das Genossenschaftswesen seit dem Kriege an Bedeutung ganz gewaltig gewonnen hat.

Die Grundlage der Erhebung bildeten die Eintragungen im «Moniteur officiel», dem belgischen Gegenstück des Schweiz. Handelsamtsblattes, und, da auch in Belgien die Abmeldung aufgelöster Genossenschaften nur sehr langsam und unvollständig vor sich geht, Mitteilungen der Vorsteher derjenigen Gemeinden, in denen sich eingetragene Genossenschaften befinden. Die Gemeindevorsteher besorgten auch die Zustellung und die Eintreibung der Fragebögen, die an die Genossenschaften gerichtet wurden.

Unberücksichtigt blieben bei der Erhebung die landwirtschaftlichen Genossenschaften, deren 1873 bis 1922 insgesamt 2369 eingetragen wurden, die

Kriegsschadengenossenschaften, von denen Ende 1922 319 bestanden, und die gemeinwirtschaftlich-privatwirtschaftlich-gemischten, auf Grund eines besonderen Gesetzes vom 11. Oktober 1919 bestehenden Baugenossenschaften, 151 an der Zahl.

An andern Genossenschaften wurden in den 50 Jahren 1973—1922 insgesamt 4088 eingetragen, selbst mit Einbezug der vorhin erwähnten Genossenschaften eine Zahl, die beträchtlich kleiner ist als die der in der Schweiz von 1883—1892, also in einem um 10 Jahre kleineren Zeitraum, eingetragenen Genossenschaften (14,120). Demgegenüber belaufen sich die Auflösungen auf 2605, während hinwiederum die entsprechende Zahl für die Schweiz nur 2,712, also unwesentlich mehr beträgt. Die belgischen Genossenschaften haben dennoch im Durchschnitt viel weniger Bestand als die schweizerischen. Fast zwei Drittel der gegründeten Genossenschaften wurden wieder aufgelöst, währenddem es in der Schweiz nicht einmal ganz ein Fünftel ist. Selbst wenn man in Berücksichtigung zieht, dass die Konzentrationstendenzen in Belgien, namentlich innerhalb der Konsumgenossenschaftsbewegung, bedeutend stärker sind als in der Schweiz, ist der Unterschied immer noch ganz erstaunlich.

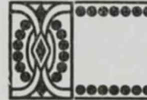
Die belgische Genossenschaftsbewegung ist aber nicht nur an Extensität, sondern auch an Intensität bedeutend schwächer als die schweizerische. Die 1261 Genossenschaften, die unter den 1483 bestehenden auch Angaben machen konnten, zählten 1922 zusammen nur 517,122 Mitglieder und hatten, von den Kreditgenossenschaften abgesehen, nur einen Umsatz von 1,019,500,832 belgischen Franken (rund 400 Millionen Schweizerfranken), währenddem z. B. die Konsumvereine unseres Verbandes 1922 allein einen Umsatz von Fr. 277 Millionen zu verzeichnen hatten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Belgien eine bedeutend grössere Einwohnerzahl hat als die Schweiz.

Von den 1483 bestehenden Genossenschaften sind 353 Konsumgenossenschaften, 10 Genossenschaftsapotheken, 252 Produktivgenossenschaften der Unternehmer, 39 Produktivgenossenschaften der Arbeiter, 36 sogenannte Natien (Schiffsabladegenossenschaften), 83 Kreditgenossenschaften, 31 Wohngenossenschaften, 51 Versicherungsgenossenschaften, 217 Unternehmereinkauf- und -absatzgenossenschaften, 195 Genossenschaftswirtschaften, Saalgenossenschaften, Genossenschafts - Kinematographen u. ä. und 216 andere Genossenschaften. Für uns besonders auffällig ist die grosse Zahl der Unternehmergenossenschaften und die demgegenüber auffallend kleine Zahl der Arbeiterproduktivgenossenschaften.

Die Unternehmergenossenschaften sind denn auch die bedeutendste Genossenschaftsart, was den Umsatz anbetrifft. Fr. 464,787,308.— entfallen auf die Unternehmereinkauf- und -absatzgenossenschaften und Fr. 59,933,601.— auf die Unternehmerproduktivgenossenschaften, zusammen also nicht weniger als Fr. 524,720,909.— oder über die Hälfte des Gesamtumsatzes aller Genossenschaften. Demgegenüber erreichen die Konsumgenossenschaften sogar mit Einschluss der Grosseinkaufsgenossenschaften nur einen Betrag von Fr. 464,942,038.—, also ungefähr soviel wie die Unternehmereinkaufs- und -absatzgenossenschaften für sich allein. Dagegen sind in den Konsumgenossenschaften allerdings vielmehr Personen organisiert als in den Unternehmergenossenschaften. Währenddem nämlich die Konsumgenossenschaften alles in allem 386,708 (Verbandsvereine des V. S. K. 364,468) Mitglieder zählen, sind den Unternehmergenossenschaften nur 29,683 Personen angeschlossen.

Der Umsatz der Konsumgenossenschaften ohne die Grosseinkaufsgenossenschaften (Umsatz von zwei Grosseinkaufsgenossenschaften = Franken 76,132,985.—) beziffert sich auf Fr. 388,809,053.— oder rund 150 Millionen Schweizerfranken gegenüber rund 277 Millionen Schweizerfranken der Konsumvereine des V. S. K. An eigenen Geldern stehen den Konsumvereinen Fr. 18,885,999.— (V. S. K.-Vereine Fr. 19,510,078.— Schweizerwährung) Vermögen und Fr. 17,782,677.— (Fr. 9,484,500.—) Anteilscheine zur Verfügung, ferner Fr. 99,669,143.— (Franken 49,206,031.—) an Spareinlagen. Die Guthaben der Konsumgenossenschaften bei Banken und die Wertschriften belaufen sich auf Fr. 58,522,838.—, ihre Schulden an Dritte auf Fr. 54,546,633.—. Die Liegenschaften stehen mit Fr. 72,028,027.—, die Warenvorräte mit Fr. 61,531,734.—, die Mobilien mit Franken 24,629,195.— zu Buch. Eine Genossenschaft verzeichnet einen Umsatz von über 100 Millionen Franken, bei drei weiteren steht er zwischen 20 und 100, bei sieben weiteren zwischen 10 und 20 Millionen. Die Mitgliederzahl übersteigt in einem Falle 70,000, in zwei weiteren beträgt sie 30,000 bis 40,000, in nochmals zwei weiteren 20,000 bis 30,000 und in vier weiteren 10,000 bis 20,000.

Gegenüber 1908 sind immerhin grosse Fortschritte zu verzeichnen, betrug doch damals die Mitgliederzahl sämtlicher Genossenschaften (945) erst 324,700 (Konsumvereine 250,106) und der Umsatz ohne die Kreditgenossenschaften gar erst Franken 122,973,229.— (Fr. 72,129,649.—). Am gegenwärtigen Stand der Schweiz gemessen, steht aber die belgische Genossenschaftsbewegung im allgemeinen und die belgische Konsumgenossenschaftsbewegung im besonderen weit zurück, ein Beweis mehr, dass die Betonung des Neutralitätsgrundsatzes und der Selbständigkeit der Genossenschaftsbewegung, worin sich unsere Bewegung von der belgischen am stärksten unterscheidet, der Entwicklung der Genossenschaftsbewegung förderlicher ist als die Verquickung der Genossenschaftsbewegung mit andern Bestrebungen.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Der Besuch der Schweiz aus England hat sich in diesem Sommer gegenüber der Zeit vor dem Kriege verdreifacht. In der Londoner Agentur der Bundesbahnen waren vor dem Kriege in der strengsten Zeit nur zehn Beamte mit Auskunfterteilung und Billettverkauf beschäftigt, in diesem Sommer sind es 28, und die Einnahmen aus dem Billettverkauf, die im letzten Friedensjahr nur wenig über anderthalb Millionen Franken betrugen, werden in diesem Sommer auf über sechs Millionen ansteigen. Es scheint also, dass die Gunst des englischen Publikums sich der Schweiz wieder in vermehrtem Masse zuwendet, was wohl damit zusammen hängen wird, dass der Engländer hohe Ansprüche an Sauberkeit und Komfort stellt, die er nicht überall in dem Masse befriedigt findet wie in der Schweiz. Doch scheinen auch noch andere Völker mehr Geschmack an Schweizerreisen zu finden als früher, so beispielsweise die Holländer. Vor allem hat in diesem Jahre der Besuch aus Deutschland zur Freude unserer Hoteliers wieder eingesetzt und zwar in einem Masse, dass er an die

Zahlen der Vorkriegsjahre nahezu heranreicht oder sie gar übertrifft. In den letzten Jahren war infolge der Valutakrisis der Besuch der schweizerischen Fremdenplätze aus Deutschland auf ein Minimum gesunken. So verzeichnete Luzern, das vor dem Kriege über sechzigtausend deutsche Besucher zu zählen pflegte, im vorigen Jahre nur wenige tausende. Im vorjährigen Juli kamen nicht einmal tausend Gäste aus Deutschland und Deutschösterreich nach Luzern, in diesem Juli waren es immerhin über 7600. Eigentümlicherweise stehen auch im teuren St. Moritz die Deutschen an der Spitze der Besucher, während sie freilich im nahe gelegenen Pontresina wiederum nur einen kleinen Bruchteil der Gäste ausmachen. Die Gunst der verschiedenen Völker verteilt sich sehr ungleich auf die verschiedenen Fremdenplätze, doch im allgemeinen werden unsere Hoteliers mit diesem so beispiellos verregneten Sommer noch sehr zufrieden sein dürfen. Von fast allen grösseren Plätzen werden Rekordzahlen der Besucher gemeldet, die Bergbahnen verzeichnen Höchsteinnahmen, wovon sie vor wenigen Jahren noch nicht zu träumen wagten. Einen guten Griff hat auch die schweizerische Postverwaltung mit der Einführung der Autopostkurse getan, die sich schon im vorigen Jahre sehr beliebt gemacht haben und sich auch in diesem Jahre einer zunehmenden Frequenz erfreuten. Die gesamte Reiseverkehrsindustrie der Schweiz, vor wenigen Jahren scheinbar hoffnungslos am Boden liegend, steht heute wieder in voller Blüte, ein Beweis mehr davon, dass man den Klagen einer Industrie über schlechte Zeiten und den bevorstehenden Untergang ihres Gewerbes niemals zu viel Gewicht beilegen darf.

Man hat oft versucht zu schätzen, welchen materiellen Nutzen die Verkehrsindustrie dem Schweizerlande bringt. Manche Leute sind dabei zu ganz phantastischen Zahlen gekommen und so ist neulich wieder eine Notiz durch die Presse gegangen, die die Einnahmen der Schweiz aus dem Fremdenverkehr vor dem Kriege auf fünfhundert Millionen Franken veranschlagen wollte. Diese Zahl war sicher viel zu hoch gegriffen. Bei den heutigen Preisen mögen allerdings die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr diese Summe erreichen, vor dem Kriege gingen die zuverlässigsten Schätzungen nicht über 200 bis 300 Millionen Franken. Die Erträgnisse in dieser Industrie schwanken offenbar von Jahr zu Jahr sehr stark, denn sie ist von Wirtschafts- und Wetterkrisen abhängig wie kaum ein anderes Gewerbe. Hoffen wir, dass nun nach den mageren Jahren auch wieder die fetten Jahre im Anzuge sind.

Einen Fortschritt des internationalen Verkehrs will der internationale Postkongress verwirklichen, der vor kurzem in Stockholm getagt hat. Das Porto für internationale Briefe soll auf 25 Goldrappen, für Karten auf 15 Goldrappen, für Drucksachen auf je 5 Rappen für fünfzig Gramm festgesetzt werden. Freilich haben die einzelnen Länder noch die Kompetenz, diese Sätze im Maximum um sechzig Prozent zu erhöhen oder um 20 Prozent zu ermässigen. Auf die Ermässigung wird man wohl vergeblich warten, wo nicht Ausnahmefälle vorliegen, aber die festgesetzte Norm sollte in der Schweiz mit ihrem starken Auslandverkehr nicht überschritten werden, zumal der Post aus der Versendung und Vertragung ausländischer Briefe durchaus keine grösseren Auslagen erwachsen als bei inländischen Briefschaften und Drucksachen. Im Vergleich zu den Selbstkosten der Post sind die Sätze für den Auslandverkehr eben viel zu teuer. Freilich müssen diese Sätze das Defizit decken, das durch die zu billige Besorgung des Zeitungsvertragens bei der Post entsteht. Glücklicherweise macht die Post heute so gute Geschäfte, dass sie sich wohl zu einem Entgegenkommen an die Wünsche des Auslandsverkehrs entschliessen darf, ohne ihr finanzielles Gleichgewicht zu gefährden. Besonders wünschenswert wäre es auch, wenn die Schweiz das vergrösserte Format der Postkarten, das bereits in einigen Ländern in Gebrauch ist, im inneren und äusseren Verkehr zulassen würde. Damit wäre vor allem auch den Massen gedient, die in der Regel mehr wie die reichen Leute von der billigen Postkarte Gebrauch machen.

Die schweizerische Milchwirtschaft im Jahre 1923.

Der schweizerische Viehstand wurde durch die verschiedenen Begleiterscheinungen des Krieges und der Kriegsliquidation in verhältnismässig starkem Masse mitgenommen, sodass auch die Milcherzeugung, soweit sie sich wenigstens nachweisen lässt, während einer Reihe von Jahren beträchtlich unter die normale Menge der letzten Vorkriegsjahre sank. Setzen wir die an den Sammelstellen eingelieferte Milchmenge des Jahres 1913 gleich 100, so erhalten wir für 1916 noch 88,43, dagegen schon für 1917 nur noch 72,27, für 1919 sogar nur 62,61, für 1921 schon wieder 76,43, für 1922 90,56 und für 1923 gar 94,63%, d. h. nur noch etwa 5% weniger als 1913. Ziehen wir noch in Betracht, dass 1913 besonders milchreich war, so können wir ruhig behaupten, dass die Milcherzeugung heute wieder annähernd auf der Höhe der Vorkriegszeit angelangt ist. Und da der Viestand nach den Schätzungen der schweizerischen Milchkommission auch heute noch beträchtlich kleiner ist als z. B. 1916 (780,000 Kühe gegen 839,011), so darf ferner geschlossen werden, dass der Ausgleich mehr durch eine grössere Milchergiebigkeit der Kühe als durch die Vermehrung des Viehstandes erzielt worden ist, wennschon nicht in Abrede gestellt werden kann, dass auch die Zahl der Kühe wieder im Zunehmen begriffen ist.

Die schweizerische Futterernte des Jahres 1923 war verhältnismässig gut. Nichtsdestoweniger war auch im Jahre 1923, wie schon seit einer Reihe von Jahren, die Zufuhr von Futtermitteln aus dem Auslande wiederum grösser. Die grössere Milcherzeugung pro Kuh ist also zur Hauptsache, wenn nicht ausschliesslich, auf Zukauf von Futter zurückzuführen. Es ist demnach fraglich ob die grössere Milcherzeugung nicht mit einer ebenso grossen oder gar noch grösseren Vermehrung der Produktionskosten verbunden ist. Wenn auch im Durchschnitt der Jahre 1908/22, also innert 15 Jahren, nur 7,7% der gesamten Produktionskosten auf Futterzulauf entfallen, so will das nichts besagen, da ja die stärkere Verwendung von ausländischen Futtermitteln erst auf die letzten Jahre zurückzuführen ist, und deshalb der Durchschnitt für diese Jahre bedeutend höher sein kann. Wenn aber die Erhöhung der Milcherzeugung nur mit diesem Kraftaufwand erzielt werden kann, so ist der Vorteil eher fraglich.

Die gesamte Milcherzeugung belief sich 1923 schätzungsweise auf 24,516,000 q, währenddem sie 1922 23,760,000, 1921 21,864,000, 1920 20,200,000 und 1916 25,600,000 q betragen hatte. Sie ist also grösser als in irgendeinem der vier letzten Jahre, dagegen noch etwas kleiner als 1916. Von der Gesamterzeugung von 24,516,000 q fanden (alles schätzungsweise) Verwendung für Fütterung von Kälbern usw. 4,300,000 q, im Haushalt der Vieh-

besitzer 3,700,000 q, als Trinkmilch 6,850,000 q, für technische Verarbeitung 9,582,000 q und zur Ausfuhr 84,000 q. Die Mehrerzeugung gegenüber dem Vorjahr fand ihren hauptsächlichen Absatz in der technischen Verarbeitung. Die gewonnenen Erzeugnisse werden geschätzt auf 57,083,000 kg (55,351,000 im Jahre 1922) Käse, 13,000,000 kg (13,000,000) Butter und 32,000,000 kg (22,000,000) Kondensmilch, Milchpulver und Milch in Schokolade. Die Hauptabnehmer der Mehrproduktion waren also die Milchsiedereien und Schokoladefabriken.

Der mittlere Preis, der 1923 für die abgelieferte Milch erzielt wurde, war für die Konsummilch Fr. **28.12**, für die Käsereimilch Fr. **26.72** und für die Kondensmilch Fr. **26.65.** Infolge der günstigeren Absatzverhältnisse für Milcherzeugnisse im Ausland wurde der Milchpreis für den Produzenten auch im Inland dreimal erhöht, und zwar am 1. Januar und 1. Mai um je 1 Rappen und am 1. November um 2 Rp. pro kg, total also um **4** Rappen pro kg.

Die Zolleinnahmen im August belaufen sich auf Fr. 13,424,481.— (im August 1923 Fr. 12,761,247.—). Mehreinnahmen 1924: Fr. 663,233.—. Die Einnahmen vom 1. Januar bis 31. August 1924 betragen Franken 120,781,980.— (in der gleichen Periode des Vorjahres Fr. 117,183,014.—). Mehreinnahmen 1924: Franken 3,598,966.—.



Aus unserer Bewegung



Basel. *Besuch im Milchgeschäft des A. C. V.* Von den Einrichtungen des Allgemeinen Consumvereins beider Basel ist es besonders das *Milchgeschäft*, das einen *internationalen Ruf* besitzt und das in der Fachliteratur als Musterbeispiel für vorbildliche städtische Milchversorgung häufig erwähnt wird. Nicht nur Genossenschafter und Volkswirtschafter, sondern auch Hygieniker und Kommunalpolitiker verschiedener Staaten benützen oft ihre Anwesenheit in der Schweiz, um unserer Molkerei einen Besuch abzustatten. Seitdem die vielfachen Grenzsperren und Passvorschriften zusammen mit den Reisemöglichkeiten erleichtert wurden, nehmen diese Besichtigungen wieder zu. So hatten wir in den letzten Wochen Gelegenheit, Besuchern aus den Vereinigten Staaten, England, Ungarn und Polen unsere Anlagen zu zeigen; ausserdem erfolgten mehrere Besichtigungen durch Gesellschaften aus Basel und der übrigen Schweiz.

Anfang September fand in Basel ein *Kurs für höhere Sanitätsbeamte* statt, dessen Programm u. a. auch die *Besichtigung des Milchgeschäftes A. C. V.* vorsah. Solche Kurse werden seit einiger Zeit von der Sektion für Hygiene des *Völkerbundes* veranstaltet. Sie dienen dazu, durch einen internationalen Austausch von leitenden Sanitätsbeamten die Hygieniker verschiedener Länder mit den sanitären und sozialen Verhältnissen anderer Staaten bekannt zu machen, um dann die gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen wieder im eigenen Lande verwerten zu können. Die internationale Studienkommission, die dieses Jahr die Schweiz bereist, hatte sich Mitte August in Bern besammelt, von wo aus mehrere andere Städte besucht wurden. Ende August teilte sich dann die Kommission in zwei Gruppen, für die in Zürich und Basel je besondere Instruktionskurse arrangiert waren. Am Kurse in *Basel* nahmen teil Vertreter von Belgien, Chile, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Frankreich, Grossbritannien und Polen; die Leitung lag in Händen von Herrn Dr. Rulot von der Hygieneabteilung des Völkerbundes, während die äussere Organisation durch das hiesige Sanitätsdepartement durchgeführt wurde. Der vorgesehene Besuch unseres Milchgeschäftes erfolgte am Vormittag des 3. September unter Führung von Herrn Dr. Rulot und des Basler Physikus Herrn Dr. H. Hunziker. Nach Entgegennahme eines kurzen orientierenden Referates über die Entwicklung unserer Milchvermittlung und die technischen Einrichtungen der Molkereianlage unternahmen die Kursteilnehmer eine eingehende Besichtigung des gesamten Betriebes; besonderes Interesse fanden dabei die Arbeiten des Laboratoriums und die Herstellung der Kindermilch. Eine Kostprobe der verschiedenen Erzeugnisse der schweizerischen Milchwirtschaft schloss die Exkursion. Die fremden Besucher sprachen sich sehr anerkennend über die Einrichtung und Arbeit der Anlage aus und zollten dem A. C. V. für die mustergültige Durchführung der Milchversorgung uneingeschränktes Lob.

Mögen die Basler Genossenschafter auch aus diesen Besuchen erkennen, welch wertvolle Einrichtung sie an ihrem Milchgeschäft besitzen und in ihrem eigenen Interesse diesen Geschäftszweig stets nach Kräften fördern. Vereinen und Gesellschaften, die einen Besuch der Molkereianlage des A. C. V. arrangieren möchten, steht dieselbe bei vorheriger Anmeldung jederzeit gerne zur Besichtigung offen. *E. S.*

Wallenstadt. (H.) Die 25. ordentliche Generalversammlung des Lebensmittelvereins Wallenstadt, welche Samstag, den 30. August 1924 im Hotel Hirschen stattfand, war von 73 Mitgliedern besucht.

Anlässlich des 25jährigen Jubiläums widmete der Präsident in seiner Eröffnungsrede einige Worte der Entstehung und der Entwicklung unserer Genossenschaft.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung vom 25. August 1923, sowie die Berichte und Rechnung über das Jahr 1923/24 wurden auf Antrag der Rechnungskommission einstimmig genehmigt.

Dem Präsidenten, der ebenfalls sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern konnte, wurde auf Antrag der Rechnungskommission der wohlverdiente Dank zu Protokoll gegeben und die Verwaltung n Verbindung mit der Rechnungskommission beauftragt, dem Jubilaren eine passende Anerkennung für die der Genossenschaft treu geleisteten Dienste zu teil werden zu lassen. Diese Ehrung wurde vom Präsidenten bestens verdankt.

Der Umsatz erreichte im Jahre 1923/24 die Summe von Fr. 179,041.37, gegenüber Fr. 157,447.71 im Jahre 1922/23. Der Ueberschuss betrug Fr. 9815.31. Davon wurden gemäss Antrag der Verwaltung Fr. 1000.— dem Reservefonds zugewiesen, der damit auf Fr. 19,400.— anwächst; Fr. 8741.50 finden als Rückvergütung an die Mitglieder Verwendung (6%) und der Rest von Fr. 73.81 wird auf neue Rechnung vorgetragen. Dem Immobilienkonto wurden Fr. 1500.— und dem Mobilienkonto Fr. 624.45 abgeschrieben.

Die Bilanz setzt sich zusammen wie folgt: *Aktiven:* Kassa Fr. 266.05, Verkaufslokal Wallenstadt Fr. 532.69, Warenvorräte Fr. 73,533.15, Mobilien Fr. 10,500.—, Immobilien Fr. 98,500.—, Wertschriften Fr. 1200.—. *Passiven:* V. S. K. Basel Fr. 3728.10, Kontokorrent Fr. 8279.05, Anteilscheine Fr. 3020.—, Mitgliederguthaben Fr. 55,097.20, Verkaufslokal Tscherlach Fr. 192.23, Reservefonds Fr. 18,400.—, Hypotheken Fr. 86,000.—, Nettoüberschuss Fr. 9815.31.

Seit dem Bestehen hat der Lebensmittelverein für Franken 2,943,341.85 Waren umgesetzt und seinen Mitgliedern durch die Rückvergütungen Fr. 165,251.61 zurückbezahlt. Ferner besitzt die Genossenschaft einen Reservefonds im Betrage von Franken 19,400.— und eine Liegenschaft im Werte von über Franken 100,000.—. Die Mitgliederzahl beträgt 302.

Die Festsetzung der Entschädigung an die Verwaltung und Revisoren und der Bürgschaften boten zu keinen Aenderungen Anlass.

Die Verwaltung sowohl als auch die Geschäftsprüfungskommission wurden in globo wieder bestätigt.

Für das Jahr 1924/25 soll von neueintretenden Mitgliedern kein Eintrittsgeld erhoben werden.

In der allgemeinen Umfrage wird von einem Mitgliede der Wunsch ausgesprochen, die Verwaltung möchte im Laufe des Winters einen Vortrag, namentlich für Frauen, veranstalten.

In seinem Schlusswort verdankt der Präsident nochmals das Zutrauen, das die Genossenschafter ihm während 25 Jahren geschenkt haben; er spricht die Hoffnung aus, dass sämtliche Mitglieder treu zur Genossenschaft stehen möchten, um endlich den Lebensmittelverein auf diejenige Stufe zu bringen, die ihm gebührt. Nur durch treues Zusammenarbeiten von Verwaltung, Angestellten und Mitgliedern kann etwas Erspriessliches erreicht werden. Mit erneutem Mute wollen wir in das zweite Vierteljahrhundert einmarschieren und am Ausbau unserer Genossenschaft weiter arbeiten, damit das Pflänzchen, das wir am 24. Juni 1899 gesetzt haben, zum mächtigen Baume werde und auch reichlich Früchte trage, zum Wohle aller unserer Genossenschafter. Genossenschafter, werbet für eure Genossenschaft; wecket auf die etwas lauen Mitglieder und führet uns immer wieder neue zu!

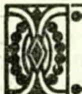


Bibliographie

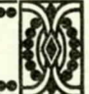


Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Zentralschweiz. 33. Jahresbericht, umfassend die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1922. 17 Seiten.

Müller, Prof. Dr. Hans, Jena. Zur Kritik des Genossenschaftsbegriffs. 67 Seiten.
Schweizerischer Notizkalender 1924. Herausgegeben vom Gewerbeverlag Büchler & Cie., Bern. 155 Seiten.
Guisan, Dr. André. Soins aux malades. Petite Bibliothèque de médecine et d'hygiène. Payot & Cie., Lausanne. 85 pages.
Jaquerod, Dr. Pour éviter la tuberculose. Petite Bibliothèque de médecine et d'hygiène. Payot & Cie., Lausanne. 75 pages.



Verbandsnachrichten



Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 9. September 1924.

1. Es wird beschlossen, mit dem Konsumverein Mund (Oberwallis) in Geschäftsverbindung zu treten.

2. Als Mitglied des V. S. K. wird aufgenommen: Société coopérative de consommation «La Favorite», Fribourg, gegründet am 13. Januar 1924, ins Handelsregister eingetragen am 6. August 1924, gegenwärtige Mitgliederzahl 39, Zuteilung zu Kreis I.

3. Nach Kenntnisnahme der schriftlich geltend gemachten Wünsche der Kreisvorstände sind die diesjährigen Herbstkreiskonferenzen festgesetzt und die Vertretungen des V. S. K. für dieselben bestimmt worden.

Es wird diesbezüglich auf die nachfolgende besondere Publikation verwiesen.

4. Auf das Zirkular der Verwaltungskommission an die Vorstände der Verbandsvereine des V. S. K. betreffend eventuelle Vereinbarung mit dem Schweiz. Gewerkschaftsbund, sind innert der festgesetzten Frist bis Ende August 1924 verhältnismässig wenig Antworten eingegangen.

Die Verwaltungskommission erachtet als zweckmässig, die ganze Angelegenheit betreffend Arbeitsverhältnisse in Genossenschaften in einer gemeinsamen Sitzung mit einer Delegation des Schweiz. Gewerkschaftsbundes zu besprechen und hat deshalb auf Sonntag, den 9. November 1924, vormittags 10 Uhr im Genossenschaftshaus im Freidorf bei Basel eine Sitzung anberaumt.

Die Verbandsvereine, die ebenfalls Delegationen an diese Konferenz abzuordnen gedenken, sind dazu freundlich eingeladen, werden jedoch ersucht, allfällige Vorschläge der Verwaltungskommission bis Ende Oktober 1924 bekannt zu geben, ebenfalls die Zahl ihrer Delegierten namhaft zu machen.

5. Auf Wunsch des Verbandsvereins in Neuveville sind Warensendungen, bestimmt für seine Filiale in Landeron, wie folgt zu adressieren: Société coopérative de consommation Landeron.

Konferenzen der Kreisverbände im Herbst 1924.

Die Verwaltungskommission des V. S. K. hat nach Fühlungnahme mit den Kreisvorständen die Herbstkreiskonferenzen festgesetzt und die Vertretungen des V. S. K. für dieselben wie folgt bestimmt:

Kreis I: Sonntag, 12. Oktober oder 2. November in Genf. Vertreter des V. S. K.: M. Maire.
Kreis II: Sonntag, 19. Oktober in Le Locle. Vertreter des V. S. K.: M. Maire.
Kreis IIIa: Sonntag, 12. Oktober in Burgdorf. Vertreter des V. S. K.: B. Jäggi.
Kreis IIIb: Donnerstag, 23. Oktober in ? Vertreter des V. S. K.: M. Maire.
Kreis IV: Sonntag, 19. Oktober im Freidorf b. Basel. Vertreter des V. S. K.: B. Jäggi.
Kreis V: Sonntag, 26. Oktober in Windisch. Vertreter des V. S. K.: M. Maire.
Kreis VI: Sonntag, 26. Oktober in Goldau. Vertreter des V. S. K.: Dr. O. Schär.
Kreis VII: Sonntag, 19. Oktober in Wetzikon. Vertreter des V. S. K.: Dr. O. Schär.
Kreis VIII: Sonntag, 19. Oktober in Arbon. Vertreter des V. S. K.: E O. Zellweger.
Kreis IXa: Sonntag, 26. Oktober in Netstal. Vertreter des V. S. K.: B. Jäggi.
Kreis IXb: Sonntag, 12. Oktober in Samaden. Vertreter des V. S. K.: Dr. O. Schär.
Kreis X: Sonntag, 2. November in ? Vertreter des V. S. K.: Dr. O. Schär.

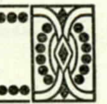
Als Traktanden für diese Herbstkreiskonferenzen sind seitens des V. S. K. aufzunehmen:

1. Schuhwarenfabrikation und Schuhwarenvermittlung des V. S. K.
2. Besprechung der Frage, ob an Stelle der lokalen Sparkassen der Konsumvereine im Sinne des § 4, lit. d der Verbandsstatuten, eine zentrale Depositenkasse errichtet werden soll.

Die Kreisvorstände werden gebeten, die Traktandenliste festzusetzen und der Verwaltungskommission behufs Publikation im «Bulletin» möglichst prompt einzusenden.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Erster **Bäcker-Arbeiter,** in der selbständigen Führung grösserer Bäckerei bewandert, wünscht Dauerstellung. Offerten an Emil Keller, Oberbäcker, Gersauerstrasse, Brunnen (Schwyz).

Erfahrener, fachkundiger **Bäcker-Konditor,** Alter 32 Jahre, verheiratet, sucht auf 1. Oktober Stelle in kleinere Konsumbäckerei, wo Gelegenheit geboten ist, den Betrieb selbst zu führen. Suchender ist mit allen Maschinen und Ofensystemen vertraut. Gehaltsansprüche nach Vereinbarung. Offerten sind zu richten an Karl Stieger, Bäcker, Marktgasse, Weinfelden (Thurgau).

Tochter mit guter Schulbildung wünscht **Lehrstelle** als Verkäuferin in Konsumverein. Offerten unter Chiffre E. J. 190 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 11. September 1924.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.